

Julia Kramer-Wiesgrill

# Luna und Lucy

Die vergessenen Tagebücher



  
Francke



## Das bin ich

Ich bin Luna, 10 Jahre alt und lebe mit meiner Familie in einem Haus am Waldrand.

Dieser Wald ist mein Zuhause, da fühle ich mich wohl. Ich kenne alle Felsen und fast jeden Baum, jede Mulde und jedes Versteck. Am liebsten mag ich den Herbst, wenn alle Blätter bunt sind und der Boden raschelt, wenn ich drauf gehe.

Flips ist mein zahmes Eichhörnchen. Er kommt immer zu mir, wenn ich ihm eine Erdnuss vorbeibringe, und holt sie aus meiner Hand. Aber streicheln habe ich ihn erst einmal dürfen. Da war er selbst ganz überrascht, als er plötzlich meine Hand auf seinem Rücken gespürt hat! Er hat mich etwas beleidigt angeschaut und ist schnell wieder auf seine Eiche geklettert.

Aber am nächsten Tag ist er trotzdem wiedergekommen.

Mir gefällt es echt gut hier im Wald, aber manchmal hätte ich gerne eine Freundin, mit der ich zusammen Abenteuer erleben kann. Mein älterer Bruder sitzt nämlich immer nur vor seinem Computer und mag nicht mit mir spielen. Leider wohnen keine anderen Familien in der Nähe. Das ist der Nachteil, wenn man so abgelegen wohnt. Aber dafür ist es hier viel schöner als in der Stadt!

Vor Kurzem habe ich gelesen, dass Bäume reden können. Aber ich habe sie noch nie dabei erwischt. Ha! Nein, natürlich können sie nicht so reden wie wir, aber anscheinend tauschen sie wichtige Informationen über die Wurzeln und Pilze im Waldboden miteinander aus. Das finde ich interessant. Solche Sachen sind spannend. Vielleicht werde ich das später mal erforschen.

Am liebsten trage ich meine Latzhose, ein buntes Ringelshirt und meine roten Wanderschuhe; ich bin ziemlich gut in der Schule, weil ich so gerne lese; und ich kann Flöte spielen. Seit ich von meinem Onkel eine Okarina aus Ton bekommen

habe, spiele ich sogar manchmal im Wald. Ich glaub, die Bäume mögen das. Die Okarina kommt aus Südamerika und hat ein langes Lederband, das man sich um den Hals hängen kann wie eine Kette. Damit sie beim Laufen nicht so herumbaumelt, steck ich die Okarina zusätzlich in meine große Latztasche vorne. Und wenn ich Pause mache und mich unter einen Baum setze, habe ich sie gleich zur Hand. *Amazing Grace* kann ich schon ziemlich gut spielen.

Manchmal lieg ich auch auf einer Lichtung und schau in die Wolken, wenn ich spiele. Oder ich sitz auf meinem Lieblingsfelsen ganz oben am Hügel. Den Bach kann man da zwar leider nicht sehen, dafür aber hören.

Zu meinem Geburtstag habe ich eine kleine Hängematte für unterwegs bekommen. Und alle Bücherbände von Narnia. Sobald es warm genug war, habe ich mir die Hängematte an einen sonnigen Platz gehängt, um darin zu schaukeln und zu lesen.

Am schönsten ist das direkt am Bach. Es gibt da auf der anderen Seite eine Stelle, wo man vom

Wanderweg aus nicht hinsieht. Man muss sich zwar ein bisschen durch das Gestrüpp kämpfen, aber es lohnt sich. Dort ist ein kleiner Sandstrand mit runden Felsen und einer Weide neben einer schönen Buche. Zwischen den beiden Bäumen hänge ich gerne meine Hängematte auf. Mit den Karabinern und den Schnüren geht das ganz schnell. Papa hat mir beigebracht, wie das geht.

In meinem grünen Rucksack habe ich immer auch eine Flasche Wasser und ein paar Kekse mit. Und mein Handy, damit Mama mich anrufen kann, wenn ich heimkommen soll. Als Klingelton habe ich Vogelgezwitscher, damit sich der Wald nicht erschreckt, wenn es plötzlich läutet.

Dort am Fluss ist es so schön! Der Bach gluckert und rauscht, die Sonne spiegelt sich im Wasser und die Blätter wiegen sich im Wind. Da geht es mir richtig gut!

Manchmal besucht mich sogar ein Schmetterling oder eine Libelle. Schmetterlinge fliegen so lustig. Irgendwie tanzen sie ziellos durch die Luft, ganz anders als die Libellen, die voll organisiert überkommen.

Ich fahre auch gerne mit dem Fahrrad. Zur Bücherei zum Beispiel. Ich habe einen Korb auf meinem Fahrrad hinten, da passen ganz viele Bücher rein, genug für eine Woche.

Weil ich so viel lese, habe ich eine Brille. Aber das ist mir egal. Das runde braune Gestell passt gut zu meinen rötlich braunen Locken, die ich meistens zu zwei Zöpfen geflochten habe. Außerdem schaut man mit Brille intelligent aus, sagt meine Mama.

Intelligent bin ich ja auch. Nur manchmal eben eine bisschen einsam.

Meine Mama und mein Papa sind Künstler. Papa erfindet Sachen in seiner Werkstatt und Mama malt Bilder in ihrem Atelier. Das Atelier hat sie selbst aus lauter Fenstern und Türen gebaut. Deshalb ist es auch schön hell zum Malen.

Die Werkstatt von meinem Papa und das Atelier von meiner Mama sind beide direkt bei uns im Garten. Das ist praktisch, weil sie dadurch immer in der Nähe sind und zum Arbeiten nicht wegfahren müssen.

Mama malt schöne Bilder. Meistens Bäume oder Vögel.

Papa bastelt gerade an einer neuen Solaranlage, die noch mehr Strom liefern soll, und an einer besseren Batterie. Vielleicht können die Autos demnächst doch mit Sonnenenergie fahren, das wäre toll!

Ich weiß noch nicht, was ich später einmal werden will. Aber irgendwas, wo man im Wald unterwegs ist, auf jeden Fall! Vielleicht Försterin. Oder Biologin.

Ich hätte auch gerne mein eigenes kleines Haus im Wald, wenn ich groß bin. So eines, wie ich mal im Internet gesehen hab. Ohne Strom- und Wasseranschluss. Dafür mit einem Bach in der Nähe, einer Solaranlage von meinem Papa auf dem Dach und einem Bio-Klo, das so ähnlich wie ein Katzenklo funktioniert. Und einem kleinen Gemüsegarten und drei Hühnern. Aber die muss ich dann gut einzäunen, damit der Fuchs sie nicht holt. Vielleicht besser doch keine Hühner ...

Im Wald wächst auch viel, was man essen kann. Pilze, Beeren und sogar Wurzeln. Ich habe schon

viele Bücher über den Wald und über das Überleben im Wald gelesen. Man kann sogar Eicheln und Birkenrinde essen, wenn man sie kocht! Aber Spaghetti schmecken auf jeden Fall besser! Ich habe schon Fichtenwipfel und sogar Farn gekostet, weil in einem Buch stand, dass das so gesund ist, aber es hat mir überhaupt nicht geschmeckt, weil es so bitter war! Also irgendwie muss ich da noch einen Kompromiss finden, wenn ich später im Wald leben will. Ich denke nicht, dass ich auf Schokokekse verzichten kann ...

Ich habe schon mal versucht, mir eine Hütte zu bauen. Aber allein geht das nicht so gut. Ein Baumhaus wäre noch cooler. Jedenfalls wäre es echt praktisch, einen Rückzugsort im Wald zu haben, wenn das Wetter nicht so gut ist. Vielleicht kann mir doch mein Bruder mal helfen ...

Im Internet gibt es sicher Anleitungen, wie man so was macht!



## 1. Kapitel

Es sind Sommerferien, aber heute habe ich keine Zeit, um im Wald herumzuströmen, weil nämlich neue Nachbarn in das Haus neben uns einziehen!

Bis jetzt hat nur eine ältere Frau mit ihrem Hund in dem Haus gewohnt. Aber Mama hat mir erzählt, dass jetzt auch ihre erwachsene Tochter mit ihrer Familie hier einziehen wird, damit sie nicht allein in dem großen Haus leben muss. Und das Beste ist, dass sie drei Kinder haben!

Ich bin schon seit Tagen gespannt und anscheinend ist es heute endlich so weit!

Ein riesiges Lastauto steht in der Einfahrt und zwei Männer schleppen gerade ein Klavier ins Haus. Ich habe mich hinter der Buchenhecke versteckt, die unsere Gärten trennt, beim Kompost-

haufen, weil man mich da nicht sehen kann. Aber Lilo, der Nachbarhund, bemerkt mich natürlich trotzdem und will durch den Zaun gestreichelt werden.

»Pst, Lilo! Verrat mich nicht.«

Lilo setzt sich verdutzt hin, legt seinen Kopf schief und hebt fragend ein Ohr.

»Wo sind denn die neuen Kinder, Lilo? Sind sie schon da?«

Lilo bellt mich kurz an und läuft dann wieder zu den Männern, die gar nicht erfreut sind, dass ihnen ein kleiner Dackel zwischen die Beine läuft.

»Oma Martina! Sperr den Hund ein«, ruft der Mann mit dem verwaschenen Superman-T-Shirt.

Er redet irgendwie komisch, ich glaub, der ist nicht von hier.

Da kommt auch schon unsere Nachbarin angerannt und ruft Lilo: »Du kleiner Schlingel! Bist du so aufgeregt! Gleich kommen die Kinder, dann kannst du mit ihnen spielen! Komm her da! Lass die Männer in Ruhe arbeiten.« Und schon sind die beiden wieder im Haus verschwunden, dicht gefolgt von den Männern mit dem Klavier.

Eine Weile passiert gar nichts und mir wird langweilig. Wer weiß, wie lange das noch dauert?

Als ich ein Auto kommen höre, bin ich erst ganz aufgeregt, aber es ist nur die Post. Ich laufe trotzdem schnell runter zur Straße, weil Mama ein Buch für mich bestellt hat, das vielleicht heute kommt. Aber Jakob, der Briefträger drückt mir nur einen Stapel Briefe und Zeitungen in die Hand und sagt: »Liebe Grüße an den Papa! Er soll sich melden, wenn er wieder mal mit mir Angeln gehen mag! Tschüss Luna«, und schon steigt er wieder in sein knallgelbes Auto und braust davon.

Gerade als ich mich auf den Weg ins Haus machen will, höre ich noch ein Auto kommen. Diesmal ist es ein roter VW-Bus und er bleibt tatsächlich beim Nachbarhaus stehen! Ich habe keine Zeit mehr, mich zu verstecken, also bleib ich einfach, wo ich bin.

Als die Tür aufgeht, hört man noch kurz laute Musik und dann ruft eine Frau: »Alles aussteigen! Wir sind in unserem neuen Zuhause.«

Schon purzeln drei Kinder aus dem Auto: zwei Mädchen und ein Junge.

»Ich muss ganz dringend aufs Klo«, ruft die Kleinste und läuft schnell mit ihrer Mama ins Haus. Die anderen beiden haben es nicht ganz so eilig, aber der Junge geht auch Richtung Haus, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben.

Nur das ältere Mädchen hat mich entdeckt und kommt langsam zum Zaun.

»Hallo. Ich bin Lucy. Wohnst du in dem Haus da?«, fragt sie.

»Ähm ja. Hallo. Ich bin Luna.« Ich streiche mir verlegen eine Haarsträhne aus der Stirn.

»Cool«, sagt Lucy und ein Lächeln huscht über ihr Gesicht.

Lucy hat blonde Haare und blaue Augen. Sie trägt ein grünes Kapuzensweatshirt, Jeans und türkisfarbene Sneakers. Sie sieht nett aus.

»Ich bin froh, dass wir bei Oma einziehen. Jetzt bekomme ich endlich mein eigenes Zimmer«, erklärt Lucy. »Unsere Wohnung in der Stadt war viel zu klein für uns fünf.«

»Ich bin auch froh, dass ihr hier einzieht«, stimme ich ihr zu. »Es gibt nicht so viele Kinder in der Gegend.«

»Na dann haben wir ja Glück, dass wir jetzt Nachbarn sind«, sagt Lucy froh. »Was machst du denn so am liebsten? Hast du irgendwelche Hobbys?«, will sie wissen.

»Ich bin gerne im Wald unterwegs. Und ich lese viel.«

»Würdest du mich mal mitnehmen in den Wald?«, fragt Lucy. »Natürlich nur, wenn du willst«, fügt sie noch hinzu.

»Total gerne«, sage ich mit einem Grinsen. »Ich wünsche mir schon lange eine Freundin, mit der ich Abenteuer im Wald erleben kann.«

Lucy lacht: »Ich bin dabei.«

»Lucy!«, ruft da der Mann mit dem Superman-T-Shirt plötzlich aus dem Fenster im ersten Stock zu uns herunter und fragt etwas auf Englisch.

Lucy antwortet ihm ebenfalls auf Englisch.

»Sorry, ich muss gehen. Sehen wir uns später?«, wendet sie sich wieder mir zu.

»Wieso redet ihr Englisch miteinander?«, frage ich und bin noch ein bisschen verwirrt.

»Ach so, mein Papa ist aus Amerika. Wir sind zweisprachig. Mit meiner Mama reden wir

Deutsch und mit meinem Papa meistens Englisch.«

»Lucy«, ruft ihr Papa wieder.

Lucy winkt mir noch kurz zu und läuft dann schnell ins Haus.

So schnell habe ich eine neue Freundin bekommen!

Fröhlich laufe ich die Stufen hinauf, um meiner Mama davon zu erzählen und ihr die Post zu bringen.



## 2. Kapitel

Gut, dass gerade Sommerferien sind, dann kann ich Lucy meinen Wald zeigen. Vielleicht wird es ja auch »unser« Wald! Obwohl ich nicht weiß, ob ich immer alles teilen mag. Ich bin manchmal auch ganz gern allein unterwegs.

Wir werden sehen.

Ich schlüpfte in meine Latzhose, der Sommer ist gerade nicht so warm, und laufe hinunter in die Küche, um zu frühstücken. Die Holzstiege nehme ich immer im gleichen Rhythmus: lang, kurz, lang, kurz, lang, kurz, lang. Genauso, wie man zwei Stufen auf einmal nehmen kann und wo man eine Pause braucht, um sich mithilfe des Geländers schwingvoll um die Kurve zu drehen. Das macht gute Laune – nur darf einem da niemand entgegenkommen!

»Luna! Pass auf«, ruft Mama, die gerade mit einem Wäschekorb durch den Vorhang kommt, der das Treppenhaus vom Vorzimmer trennt.

»Du hörst mich doch, Mama, wenn ich runterflitze! Aus der Bahn, ich habe Hunger«, rufe ich und lache.

Da muss Mama auch lachen und hält mir den Vorhang auf. »Na, da ist ja jemand gut gelaunt! Liegt das an unseren neuen Nachbarn?«

»Kann sein. Aber jetzt brauch ich was zu essen«, sage ich bestimmt und mache mich auf den Weg in die Küche.

Eine halbe Stunde und drei Marmeladenbrote mit Kakao später stehe ich mit meinem Rucksack vor der Tür der Nachbarn und klinge.

Frau Wagner, die Oma von Lucy, öffnet die Tür.

»Ja hallo Luna! Das ist aber nett, dass du vorbeikommst! Hast du meine Enkelkinder schon kennengelernt?«

»Guten Morgen, Frau Wagner. Ja, gestern habe ich mit Lucy geplaudert und ich wollte fragen, ob sie mit mir in den Wald kommen darf. Dann kann ich ihr die Gegend zeigen.«

»Das ist ja nett. Geh am besten rauf in den ersten Stock und frag sie selbst.«

Als ich oben an der Tür zur Wohnung der Familie stehe, weiß ich nicht, ob ich wirklich einfach reingehen soll. Aber Lucys Oma hat mich raufgeschickt, also klopfe ich an die Tür und rufe: »Hallo? Hier ist Luna! Darf ich reinkommen?«

Da saust auch schon Lucy um die Ecke, schnappt mich an der Hand und sagt: »Super, dass du da bist! Ich muss dir mein Zimmer zeigen.«

Und schon zieht sie mich die Stufen in den zweiten Stock hinauf und linksherum in ein kleines, gemütliches Dachgeschosszimmer. Es stehen zwar noch ein paar Umzugskartons herum, aber die Möbel sind alle schon an ihrem Platz: Bett, Schreibtisch, Klavier, Kasten. Lucy hat ein Dachfenster direkt über dem Bett und eines über dem Schreibtisch. Die Wände sind alle aus Holz und es riecht gut. Nach Wald. Sie hat einen grünen Teppich und eine bunte Patchworkdecke auf dem Bett. Aber das Beste ist im Käfig in der Ecke: Lucy hat einen Kakadu in ihrem Zimmer! Er ist

weiß und hat gelbe Kopffedern, die ihm wie ein Irokese zu Berge stehen.

Als wir das Zimmer betreten, ruft er laut: »Papagei! Papagei«, und wackelt mit seinem Kopf auf und ab.

»Das ist Perry. Er glaubt, er ist ein Papagei, weil er das so oft gehört hat. Alle kleinen Kinder sind immer ganz aufgeregt zu ihm gelaufen und haben ›Papagei‹ gerufen, obwohl er eigentlich ein Kaka-du ist. Ich habe ihn von einem alten Mann aus unserer Kirche geerbt, der letztes Jahr gestorben ist.«

»Wow. Das ist echt cool«, sage ich und meine alles damit.

»Mein Papa montiert mir demnächst noch meinen Hängesessel und mein Bücherregal. Und Lampen brauch ich auch noch. Aber das Zimmer ist echt schön. Viel schöner als mein altes, das ich mir mit meinem Bruder teilen musste.«

»Ja, es ist voll schön! Ich mag es, dass alles aus Holz ist.«

»Komm! Ich zeig dir meinen Wald!«, rufe ich und diesmal bin ich diejenige, die sich ihre Hand schnappt und mit ihr die Stufen hinuntereilt.

»Warte, ich muss Mama noch Bescheid sagen«, lacht Lucy, aber die hat nichts dagegen und so machen wir uns endlich auf den Weg in den Wald.

Die Sonne versteckt sich noch hinter den Wolken, aber die Blätter leuchten ganz frisch in hellem Grün und der Boden duftet nach frischer Erde, weil es in der Nacht geregnet hat. Am Wegrand sind ganz viele kleine Pilze, was wirklich lustig aussieht. Beim Holzstapel biegen wir auf einen kleinen Waldweg ab und gehen hinauf zu den großen Felsen.

»Dort oben hat man einen schönen Blick über die Bäume. Es gibt Birken, Fichten, Buchen und Eichen ...«

»Kannst du die alle auseinanderhalten? Ich weiß nie, ob das eine Fichte oder eine Tanne ist.«

»Das ist ganz einfach«, erkläre ich ihr. »Die Tannen haben eine glattere Rinde und die Nadeln sind nicht so stachelig wie bei einer Fichte. Außerdem sind die Fichtennadeln rundherum um den Zweig. Anders als bei der Tanne, da sind sie mehr in einer Reihe. Und die Tanne wirft ihre Zapfen auch nicht

ab wie die Fichte, sondern schuppt ihre Zapfen nur.«

»Wow«, staunt Lucy und bleibt stehen. »Du bist ja ein wandelndes Baumlexikon.«

»Ich interessier mich halt für Bäume und lese ziemlich viel. Aber jetzt komm! Ich will dir noch den Bach zeigen«, antworte ich und laufe den schmalen Pfad bergab.

»Nicht so schnell«, ruft Lucy und eilt mir hinterher.

Unten am Wasser kommt die Sonne heraus, als wollte der Bach Lucy mit seinem Glitzern heute besonders beeindrucken.

Wir klettern auf den niedrigen Ast einer Pappel und lassen die Beine knapp über dem Wasser baumeln. Zu zweit ist es zwar etwas enger auf dem Ast, aber wir bleiben sowieso nicht lange sitzen.

»Da vorne ist ja eine kleine Brücke! Sollen wir hingehen?«, ruft Lucy und macht sich auf den Weg.

Wir setzen uns auf die Brücke und machen es uns gemütlich. Es ist wirklich nur eine ganz kleine Brücke, weil der Bach an der Stelle recht schmal

ist, sodass gerade zwei Personen gut darauf sitzen können. Ich nehme meinen Rucksack ab und hole eine Packung Kekse hervor.

»Magst du auch welche?«, frage ich meine neue Freundin, die begeistert nickt.

Es sind zwar nur ganz normale Butterkekse, aber mit einer Freundin gemeinsam auf einer Brücke im Wald schmecken sie wie die besten Kekse der Welt.